

Rede – 175 Jahre Wirtschaftsministerium

05.10.2023

Einleitung – Historischer Abriss und Herausforderungen

Sehr geehrte Festgäste,

Was macht ein Ministerium aus?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Die Zuständigkeiten? Die Zusammenarbeit mit den zugeordneten Behörden, die sich im ganzen Land verteilen? Oder gar der Minister? (Der wohl am wenigsten, so oft wie er über die Jahrzehnte hinweg wechselt – aber zurück zum Ernst)

Was macht ein wichtiges Ministerium aus?

Das Alter, die Geschichte? Die Größe des Organigramms? Der Umfang des Budgets? Die Schönheit der Empfangssäle, wie hier der Marmorsaal?

Das **Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft** hat es nicht immer gegeben. Nicht in dieser Konstellation, nicht mit diesem Namen, nicht mit diesen Kompetenzen. Es war ein Handelsministerium, ein Gewerbeministerium, ein Industrieministerium, ein Bautenministerium, ein Ministerium für öffentliche Arbeiten, ein Ministerium für Verkehrswirtschaft, ein Ministerium für Volkswirtschaft (diese Denomination gefällt einem Ökonomen dann besonders), ein Ministerium, das sich um soziale Belange, Tourismus und Forschungsagenden (mit-)gekümmert hat und, das haben wir im Film gesehen, ein Ministerium, das auch einmal kurz dem Sparzwang zum Opfer gefallen ist.

Ein Ministerium, dessen Räumlichkeiten aber leider auch ein zentraler Standort der NS-Diktatur waren; dem Opfer-Gedenken gilt eine kürzlich angebrachte Tafel vor dem Eingang.

Meine Damen und Herren,

ein Ministerium ist vieles: Die Juristen nennen es einen Hilfsapparat eines obersten Organs, die Touristenführer sprechen meistens vom Gebäude und für manche hier ist es schlicht der Dienstgeber, der Arbeitgeber, der tägliche Weg zum Büro.

Für mich ist ein Ministerium ein zentraler Ort der Gestaltung unseres Zusammenlebens. Und ein wichtiges Ministerium, wie es das BMAW zweifelsohne ist, ist ein Ministerium, das die **wesentlichen Fragen der Gegenwart und vor allem der Zukunft gestaltet.**

Hauptverantwortlich und mitverantwortlich für 4 Millionen unselbständig Beschäftigte, 750.000 Unternehmen und selbstständig Tätige, 300.000 Arbeitssuchende, für 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im BMAW und deren aus- und nachgelagerten Dienststellen – und indirekt für deren Familien – ist es unser Ziel und unser Anspruch, unsere Zuständigkeitsbereiche im Sinne aller Betroffenen sowie im Sinne des Standorts Österreich nach bestem Wissen und Gewissen zu gestalten.

Es ist eine **Ehre** und zugleich eine **große Verantwortung**, heute vor Ihnen zu stehen und einen **Blick zurück auf die letzten 175 Jahre** sowie einen **Ausblick** auf die kommenden Jahre zu werfen. Eine solch lange, wechselvolle und wichtige Geschichte gemahnt zu Demut.

In diesen 175 Jahren, seit 1848, hat Österreich **zahlreiche Herausforderungen** durchlebt wie u.a.

- **zwei Weltkriege**, nach denen Österreich und seine Wirtschaft in Trümmern stand
- die **große Depression von 1929**,
- ein **Kalter Krieg**, in dem Österreich in einem geteilten Europa zwischen den Fronten lebte
- **zwei Ölkrisen** oder auch die **Finanzkrise 2008**.

Und vieles mehr.

Alle diese historischen Ereignisse haben dieses Ministerium, wie es auch immer im jeweiligen Moment geheißen hat, herausgefordert. Vor 175 Jahren war das **BIP pro Kopf niedrig**, die **Kindersterblichkeit** lag bei rund **30 Prozent** und die

Lebenserwartung war mit **45 Jahren** vergleichsweise kurz – um nur ein paar Zahlen zu nennen.

Aber das Ministerium und seine Organe haben ihre Aufgabe erkannt. Es hat sich – manchmal besser, manchmal schlechter – nicht nur an der Vergangenheit orientiert, sondern die drängenden Probleme der Gegenwart und der Zukunft adressiert. So wie heute.

Wir leben heute in einem Land, das wirtschaftlichen Wohlstand und soziale Sicherheit bietet.

Seit 175 Jahren hat sich das **BIP pro Kopf fast ver20facht**, die **Kindersterblichkeit liegt bei 0,4 Prozent** und die **Lebenserwartung hat sich seither verdoppelt**.

Diese Entwicklung sollte uns Mut geben. Doch auch heute muss dieses **Haus ein zentraler Ort der Gestaltung bleiben** und die wesentlichen Fragen der Gegenwart und Zukunft beantworten. Und wir wissen aus der Psychologie: Aus der Perspektive der Gegenwart sind die aktuellen Herausforderungen immer die größten.

Neue Herausforderungen – Österreich wächst an Herausforderungen

Vor 3,5 Jahren hätten es wohl die wenigsten möglich gehalten, dass eine **Pandemie** einen Gutteil der gesamten Weltwirtschaft zum Erliegen bringt. Und vor 1,5 Jahren erschütterte erstmals seit 20 Jahren wieder ein **Krieg auf europäischem Boden** sowohl den Frieden in Europa als auch die gesamte Weltwirtschaft durch einen Energiepreisschock.

Für diese schnelle Abfolge an Schocks steht Österreich sehr gut da. Das sehen wir auch anhand einiger ausgewählter Daten:

- Wir haben einen **robusten Arbeitsmarkt**. Dieser ist durch die Pandemie noch krisenfester geworden. So hat sich die **Langzeitarbeitslosigkeit** durch die Krise nicht verfestigt, sondern es ist uns gelungen, sie um nahezu die **Hälfte zu reduzieren**.

- Die **Lehre** ist in Österreich ein Erfolgsmodell und wird international anerkannt und geschätzt – aktuell befinden sich fast **110.000 Lehrlinge in Ausbildung. Jedes Jahr beginnen etwa 40% der relevanten Alterskohorte eine Lehre.**
- **Die Forschungsausgaben sind auf einem Rekordlevel.** Rund 15,5 Milliarden Euro werden dieses Jahr in Österreich in F& E investiert. Das sind **25 Prozent mehr als vor dem Krieg und der Pandemie (2019).**
- Oder auch im Bereich Tourismus: Die Nächtigungen in unserem Land im bisherigen Jahr 2023 (Januar bis August) **liegen mit 113,6 Mio. 12,2 Prozent über dem Vorjahr und nur mehr 1,5% unter dem Vor-Corona Niveau.**

Diskrepanz zwischen Wohlstand und negativer Stimmung im Land

Und trotzdem erleben wir in Österreich derzeit fast eine **seltsame Diskrepanz** zwischen den **beruhigenden Daten** und der **beunruhigten Stimmung** im Land. Wenn man morgens die Zeitung liest, könnte man den **Eindruck gewinnen**, dass es Österreich viel schlechter geht.

Da überschlagen sich die Schlagzeilen: "*Arbeitslosigkeit steigt. Stimmung trübt sich ein. Immer höhere Preise.*"

Wir dürfen nicht unterschätzen, wie sehr die öffentliche bzw. publizierte Meinung die persönliche Stimmung beeinflussen kann. Gerade auf junge Menschen haben diese Hiobsbotschaften einen stärkeren Einfluss und bewirken Zukunftsangst und Zweifel, manchmal auch ein Gefühl der Hilflosigkeit.

Ja, die **Arbeitslosenquote mag kurzfristig leicht** steigen, aber wir dürfen nicht vergessen, dass Österreich dringend Fachkräfte braucht. Daher werden alle, die arbeiten können und wollen, auch **wieder einen neuen Job finden**. Die Chancen sind so gut wie noch nie. Und für alle die, die vorübergehende Hilfe benötigen, haben wir mit der **Arbeitslosenversicherung ein Auffangnetz und mit den höchsten Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik pro Arbeitssuchendem bzw. Arbeitssuchender 2022 und 2023 ein hervorragendes Instrument zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.**

Und ja, die Konjunktur trübt sich ein – schon alleine wegen der Verlängerung der Rezession in Deutschland. Morgen werden IHS und Wifo die aktuellen

Konjunkturprognosen vorstellen, da wissen wir dann Genaueres. Aber konjunkturelle Zyklen sind Bestandteile einer üblichen Entwicklung, seit Jahrhunderten.

Viele beklagen die hohe Inflation in Österreich. Ja, langandauernd wäre die Inflation tatsächlich ein Problem. Wir sehen jedoch, dass sie – langsam aber doch – wieder zurückgeht. Langfristig gesehen ist es uns gelungen, dass Österreich zu den kaufkräftigsten Ländern der Welt gehört. Österreich hat weltweit gesehen die **8. höchste Kaufkraft**. Beim BIP pro Kopf sind wir auf dem **6. Platz im EU-Vergleich**.

In der täglichen Debatte reden wir – so glaube ich – **viel zu oft über die aktuelle Situation**: um wie viel genau die Konjunktur im vergangenen Quartal gewachsen oder gesunken ist und ob die Inflation jetzt um 0,1 oder doch 0,2 Prozentpunkte höher ist. Dabei verlieren viele jedoch manchmal den **Blick für das, was Österreich langfristig wirtschaftlich stark macht und den Wohlstand sichert und ausbaut**. Sperrige Begriffe wie Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und Potentialwachstum. Gerade wenn es um unseren Wohlstand geht, braucht es diese langfristige Perspektive, um unsere Strukturen im Land und deren Wirkung auch zu verstehen.

Nur zwei Beispiele:

Hätte es **1995 keinen EU-Beitritt** gegeben, so würden wir heute wirtschaftlich viel schlechter dastehen. Neben geschätzt etwa 0,5% Wachstum pro Jahr zusätzlich, sind z.B. **innerhalb des letzten Jahrs knapp 32.000 EWR-Bürgerinnen und Bürger mehr auf den österreichischen Arbeitsmarkt gekommen als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer diesen in Richtung EWR-Staaten verlassen haben**. Das sind alles Personen, die wir hier dringend als Arbeitskräfte brauchen.

Ein weiteres Beispiel: Hätte es **2003 keine Pensionsreform gegeben (Wolfgang Schüssel)**, wäre unser System, vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung, nicht mehr finanzierbar gewesen, was starke Einbußen für alle bedeutet hätte.

Gerade, wenn es um die strukturellen Voraussetzungen für Wohlstand geht, gibt es vor oder im Rahmen von Reformen oft Verlustangst bei den Betroffenen, Mutlosigkeit bei den Entscheidungsfindern und leider oft auch nicht genug Erklärung für alle. Die einen meinen, es ist ohnehin klar, was zu tun ist, und bemühen sich nicht, genügend zu erklären. Die anderen erliegen der Verlockung des Populismus und spielen die Notwendigkeit von Reformen herab. Aber Fakten haben ja „einen sturen Charakter“

(wird einem amerikanischen Ex-Präsidenten zugeschrieben), auch wenn dem Überbringer dieser Fakten manchmal wenig Zuneigung entgegengebracht wird („roughing the passer“).

Strukturelle Herausforderungen – Zukunftsbild

Trotzdem dürfen wir – wollen wir das Vertrauen in Politik und Medien wiedergewinnen – nicht nur über die aktuellen Probleme sprechen, sondern müssen auch die **strukturellen Herausforderungen** angehen.

Denn die **Entscheidungen**, die wir **heute treffen**, werden unser **Land** in den **kommenden Jahren und Jahrzehnten prägen**. Sie werden unser **Wachstumspotenzial** sowie unseren **Wohlstand für die nächsten 20 Jahre bestimmen**. Gerade in Zeiten raschen Wandels, der Umbrüche ist das besonders wichtig.

All das muss unter den folgenden Gesichtspunkten erfolgen:

- 1) Auf die Chancen ausgerichtet
- 2) Gemeinsam über die üblichen Grenzlinien in der Gesellschaft hinaus
- 3) Mit Mut, Überzeugung und den richtigen Argumenten, die immer und immer wieder geschärft werden müssen.

Das BMAW versteht sich **als Innovationsministerium, als Fachkräfteministerium und als Standortministerium**. Daher ist es unsere Aufgabe, die Strukturen in zu gestalten, damit Österreich auch weiterhin ein **Land der Chancen bleibt**.

Österreich ist geprägt von **Klein- und Mittelunternehmen, Startups, Familienbetrieben, Traditionsunternehmen** sowie Industrieunternehmen, die **Arbeitsplätze** schaffen und **Wohlstand** für unsere **Nation** generieren. Von Arbeitskräften, die für ihre Arbeitgeberinnen und die Gesellschaft vielfach weit über das vertraglich fixierte hinaus Leistung erbringen.

Österreich war schon immer ein Land des Unternehmertums und der Innovation. Und auf diesem Nährboden, auf diese Stärken müssen wir jetzt aufbauen.

Wie muss Österreich 2035 aussehen, damit diese Vision auch der Realität entspricht? Ich möchte **fünf** zentrale Punkte ansprechen, um die sich die Politik drehen muss:

1) Österreich ist ein Land, in dem Innovation und Kreativität gefördert werden.

Forschung und Innovation sind von entscheidender Bedeutung, um in einem Hochlohnland **wettbewerbsfähig** zu bleiben.

Als Innovationsministerium unterstützen wir die Betriebe dabei, angewandte Forschung voranzutreiben.

Österreich hat in der kürzeren Vergangenheit in Innovationsrankings aufgeholt. Derzeit führen wir laut **Innovation-Scoreboard die Gruppe der „Strong Innovators“** an.

- Unter anderem liegt das an unserer **erfolgreichen Halbleiterbranche**,
- einem bedeutenden **Automotive-Sektor**,
- einer ambitionierten **Pharmabranche**
- und starken österreichischen Unternehmen in den Bereichen **Automatisierung** und **Greentec/Klimatechnologie**.

Wir müssen jedoch zu den „**Innovationsleadern**“ gehören. Damit das gelingen kann, müssen wir die Zusammenarbeit zwischen **Wissenschaft und Wirtschaft** noch stärker fördern und brauchen noch **stärkere Anreize für Unternehmen**, in Forschung und Entwicklung zu investieren. Gleichzeitig müssen wir **geistiges Eigentum schützen**.

Wichtig ist, bei unseren Maßnahmen, weiter **technologieoffen** zu bleiben. Ja, es braucht es gemeinsame Kraftanstrengungen, um die nachhaltige Transformation aktiv mitzugestalten und die Klimaziele zu erreichen. Ja, Umweltschutz und die Förderung von Biodiversität sind mir sehr wichtig. Verbote alleine haben jedoch in den seltensten Fällen wirklich Großes bewirkt. Es braucht viel mehr Anreize und positive Zukunftsperspektiven, die den Unternehmen, aber auch ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen Bürgerinnen und Bürgern aufzeigen, welche Vorteile sie aus Transformationsprozessen hin zu mehr Nachhaltigkeit ziehen.

Gleichzeitig müssen wir **Kreativität fördern**. Der Standort braucht Unternehmensgeist und neue Ideen. Daher ist es mir auch ein Anliegen, dass wir **junge Unternehmen und Startups** unterstützen – durch gute Rahmenbedingungen und Anreize für Risikokapital – und nicht Steine in den Weg legen.

2) Österreich ist ein Land, in dem gerade die Chancen des Klimaschutzes, des Umweltschutzes genützt werden

Als Standortministerium und Chancenministerium unterstützen wir die Betriebe dabei, bei der digitalen und grünen Transformation voranzugehen.

Umweltschutz ist nicht bloß Verpflichtung, sondern vielmehr eine **Chance und ein Vorteil** für österreichische Firmen im **internationalen Wettbewerb**. Wir haben einige Maßnahmen gesetzt, die in der Zukunft greifen werden. So investieren wir beispielsweise 5,7 Milliarden Euro in die **Transformation** unserer Wirtschaft bis 2030. Gleichzeitig haben wir jetzt mit der **Beschleunigung der UVP-Verfahren** die Weichen dafür gestellt, dass die Stromversorgung 2030 ausschließlich aus erneuerbaren Quellen funktionieren kann. Ich sage bewusst „kann“, weil hierfür noch viel Arbeit nötig ist.

Was wir jedoch noch dringend in den nächsten Monaten umsetzen müssen, ist die **Beschleunigung des Ausbaus der Energieinfrastruktur**. Elektromobilität wird sich in Österreich nicht durchsetzen, wenn es nicht genug Ladestationen gibt, wenn es nicht genug Strom für die Ladestationen gibt. Wir müssen uns generell fragen: Wie können wir genug Stromerzeugung sicherstellen? Durch direkte und indirekte Elektrifizierung wird der Strombedarf laut Prognosen von Österreichs Energie in den nächsten Jahren deutlich ansteigen, in **Summe bis 2040 auf knapp 140 TWh**, was mehr als einer Verdoppelung im Vergleich zum heutigen Niveau entspricht (Jahresverbrauch 2022: 63,3 TWh). Dafür müssen wir uns **rüsten, sonst wird der Standort zurückfallen**. Denn Investitionen in erneuerbare Energien und nachhaltige Technologien werden nicht nur unsere Umwelt schützen, sondern auch **neue Arbeitsplätze schaffen und unsere Wirtschaft stärken**.

Es bedarf aber weiterer wichtiger und **mutiger Energiegesetzgebung**, wie beispielsweise dem EABG (Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz) oder einem modernen EIWG (Elektrizitäts-Wirtschafts-Gesetz) und der breiten

Unterstützung der Bevölkerung, um die Energiewende weiter vorantreiben zu können. Global gesehen, ist unser wichtigster Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel der Export von klimafreundlichen Technologien in die ganze Welt, ein Export der die Klimabilanz weltweit verbessert, nicht nur in Österreich.

3) Österreich ist ein Land, in dem sich Unternehmen auf ihr Unternehmen konzentrieren können.

Wir sind **Gewerbe- und Industrieministerium**, nicht Regulierungsministerium. Und ich verlange von allen politischen Ebenen, die drängenden Fragen der Zeit **nicht durch überbordende Regulierung, sondern durch Gestaltungswillen zu lösen.**

Wir sehen es schon jetzt - **Bürokratie und Berichtspflichten** nehmen den Unternehmerinnen und Unternehmern **viel Zeit weg**, die sie eigentlich für andere Tätigkeiten im Betrieb brauchen würden. Wenn ein Hotelier mehr Zeit für Bürokratie aufwendet, als mit seinen Gästen zu verbringen, dann muss uns das zu denken geben.

Wie wird das 2035 sein? Die EU hat sich dann – damit müssen wir rechnen – wahrscheinlich schon längst auf ein **Lieferkettengesetz** und viele weitere Vorschriften geeinigt, die alle **neue Berichtspflichten vorsehen**. Damit Unternehmen 2035 mehr Zeit fürs **Wirtschaften und nicht für die Bürokratie** bleibt, müssen wir dringend bestehende Regelungen auf ihre Sinnhaftigkeit durchleuchten und neue Berichtspflichten streng beurteilen. Auf EU-Ebene hat die **Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen** nun angekündigt, dass sie die **Berichtspflichten für Unternehmen um 25% senken** möchte. Neue Regelungen sollen einen sogenannten „Wettbewerbscheck“ unterworfen sein. Das braucht es aus meiner Sicht sowohl auf EU-Ebene als **auch auf nationaler Ebene**. Daher werden wir in den nächsten Monaten gemeinsam mit ausgewählten Anwenderinnen und Anwendern von Regulierungen eine **Liste an Berichtspflichten erstellen**, um die besonders belastenden Hürden zu identifizieren und uns auf europäischer Ebene aktiv einbringen beim Vorhaben der EU-Kommission. Und wir wollen auch jene Vorschriften beseitigen, die überflüssig sind und die wir national beseitigen können. Das wird keine Verwaltungsreformkommission oder Arbeitsgruppe, sondern eine klar zielgerichtete **Bürokratie-Streichungsliste**.

4) Österreich ist ein Land der Fachkräfte und sorgt dafür, dass es auch in Zukunft genügend Fachkräfte im Land gibt.

Der Arbeits- und Fachkräftemangel ist wohl eine der größten Herausforderungen unserer Zeit, nicht nur in Österreich, sondern auch über nationale Grenzen hinweg.

Als Fachkräfteministerium ist es unsere Aufgabe, Wege aufzuzeigen, wie der Fachkräftebedarf in unserem Land gedeckt werden kann.

Wir verfügen in Österreich, besonders was die **duale Ausbildung betrifft**, also die parallele Ausbildung in Schulen und Berufsschulen, über einzigartige und qualitativ sehr hochwertige Ausbildungsmöglichkeiten.

Die Menschen im Land **qualifizieren sich weiter und arbeiten**, das zeigt die **nationale Beschäftigungsquote** deutlich. Etwa 4 Millionen Menschen sind aktuell in Österreich unselbständig beschäftigt, in einigen Bundesländern herrscht Vollbeschäftigung. Österreich ist also jetzt schon DAS Land der Fachkräfte.

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass uns die **demografische Entwicklung** in den kommenden Jahren noch stärker treffen und sich am Arbeitsmarkt bemerkbar machen wird – die Zahl der Pensionierungen wird jene der neuen Jungen am Arbeitsmarkt über mehr als ein Jahrzehnt übersteigen. Qualifizierter Zuzug über das Ausland und die Rot-Weiß-Rot-Karte, als Maßnahme, die diesen regelt, werden eine immer bedeutendere Rolle einnehmen.

Die **Reform der Rot-Weiß-Rot Karte** war meiner Meinung nach eine der wichtigsten Maßnahmen für den Arbeitsmarkt und den Standort, die die Bundesregierung in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht hat. Als **Tourismusministerium** ist diese Reform besonders wichtig, aber auch in unserer Rolle als Industrieministerium und als Forschungsministerium. Nach einem Jahr Laufzeit sehen wir, dass sich die Zahl der ausgestellten Rot-Weiß-Rot-Karten insgesamt um 40% erhöht hat – das trotz schwächelnder Konjunktur – und dass darüber hinaus besonders im Tourismus, sowie im Gesundheits- und Pflegebereich qualifiziertes Personal, das dringend gebraucht wird, nach Österreich kommt.

Das zeigt auch, dass Österreich ein attraktiver Arbeitsmarkt ist. Wer hier arbeitet, bekommt auch etwas zurück: hohe Löhne, hohe Lebensqualität, hohe soziale Sicherheit. Unsere **Arbeitslosenversicherung** beruht auf Solidarität und bietet ein

Netz der sozialen Absicherung, das es in ähnlichem Ausmaß in wenig anderen Ländern der Welt gibt.

Unsere Arbeitslosenversicherung beinhaltet viele positive Aspekte, es ist aber kein Geheimnis, dass ich der Meinung bin, dass gewisse Strukturen besser gestaltet werden können.

Leider war es in dieser Legislaturperiode bisher nicht möglich, eine große Reform des Arbeitslosenversicherungssystems zustande zu bringen. Ich bin aber davon überzeugt, dass dieses Thema nicht vom Tisch ist. Ich traue mich zu behaupten, dass eine nächste Regierung, in welcher Konstellation auch immer, sich diesem Thema wieder annehmen wird müssen.

Wenn es um die Wettbewerbsfähigkeit des Arbeitsmarkts – und ich verwende bewusst diesen Terminus – ist außerdem **Vereinbarkeit von Beruf und Familie, von Beruf und Privatleben, von Arbeit und Freizeit** eines der wichtigsten Anliegen.

Der qualitativ hochwertige Ausbau von Kinderbetreuungs- und Kindererziehungsangeboten, eine ausgeglichene Frauen- und Männerbeteiligung an der Kinderbetreuung und anderen häuslichen Pflichten sowie eine **ambitionierte Frauenbeteiligung bzw. -quote** auf allen Ebenen sind aus meiner Sicht unerlässlich für Österreich.

Im Sinne der Beschäftigten und des gesamten Arbeitsmarkts halte ich es für unabdingbar, **bei allen Fragen des Arbeitskräfteangebots über ideologische Schatten springen.**

Bei all dem Aufgezählten möchte ich auch nicht die wichtige **Rolle der Sozialpartner für eine Modernisierung des Arbeitsrechts und attraktiver Arbeitsbedingungen** unerwähnt lassen. Die **Sozialpartnerschaft** ist in Österreich, **anders als in anderen Ländern, verfassungsrechtlich abgesichert.** Insofern verfügt die österreichische Sozialpartnerschaft über ein großes Ausmaß an Autonomie und Gestaltungskompetenz, um Maßnahmen wie die genannten mitzugestalten. Diese Rolle kommt mit großer Verantwortung und mit der Erwartungshaltung hinsichtlich einer aktiven Reformpartnerschaft.

5) Österreich ist ein Land, in dem sich Arbeit lohnt.

Als **Arbeitsministerium** wollen wir dafür sorgen, dass das auch so bleibt.

Jetzt werden sich viele von Ihnen vielleicht denken „Das haben wir schon oft von der Politik gehört.“ Und ja, das stimmt. Aber diese Bundesregierung hat, neben einer ökosozialen Einkommenssteuerreform tatsächlich die **Kalte Progression abgeschafft** hat. Wie viele Bundesregierungen haben das davor in ihren Regierungsprogrammen stehen gehabt und nicht umgesetzt? Ich halte das tatsächlich für einen **Meilenstein für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer**. Und wenn wir uns in das Jahr 2035 versetzen, dann werden wir jede Person für den Arbeitsmarkt brauchen. Denn im **Jahr 2035 werden die Personen im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre)** aufgrund des **demografischen Wandels auf 5.760.000 Personen gesunken sein**. Damit wir weiterhin unsere Sozialsysteme finanzieren können und Österreich weiterhin ein Wohlfahrtsstaat bleiben kann, müssen so viele Menschen, wie möglich in einem **vollversicherten Beschäftigungsverhältnis arbeiten**. Neben Maßnahmen zur Inklusion und Integration von Gruppen auf den Arbeitsmarkt, die bisher nur teilweise am Arbeitsmarkt tätig waren bzw. sind, wird es zentral sein, dass wir **Anreize dafür setzen**. Daher müssen wir die **Lohnnebenkosten** in den **nächsten Jahren spürbar senken**.

Bei der **Senkung der Lohnnebenkosten** müssen wir uns noch viel weiter über den Tellerrand wagen als bisher, keine Frage. Dennoch möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass wir in dieser Legislaturperiode schon kleine, aber wichtige Schritt in diese Richtung gesetzt haben.

Bereits im Oktober des vorangegangenen Jahres hat die Bundesregierung Maßnahmen zur Reduktion der Lohnnebenkosten verabschiedet. Hierbei wurde eine langjährige Forderung der Wirtschaft umgesetzt. Mit einer **Senkung des Familienlastenausgleichfonds um 0,2 Prozent** wird eine Entlastung in Höhe von 1,5 Milliarden Euro bis 2026 bewirkt. Ebenso wurde bereits die **Senkung des UV-Beitrags um 0,1 Prozent** beschlossen, im Jahr zuvor wurde der Beitrag zum Insolvenzentgeltfonds um 0,1 Prozent gesenkt. **Somit ergibt sich insgesamt eine dauerhafte Senkung der Lohnnebenkosten um 0,4 Prozent**. Das ist eine **Entlastung von über 600 Mio. Euro pro Jahr**.

Aber ja, es wird noch mehr Anstrengungen in diesem Bereich brauchen. Seitens der Politik müssen gute Rahmenbedingungen bereitgestellt werden, es ist aber wichtig, dass sich auch die Sozialpartner ihrer Verantwortung in der Frage der Attraktivität des Standorts für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bewusst sind. **Ambitionierte Verbesserungen bei der Belastung des Faktors bedürfen einer gemeinsamen Kraftanstrengung aller, die Sozialpartner miteingeschlossen.**

Österreich in der EU und der Welt

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich glaube fest daran, dass der Standort Österreich mit Entschlossenheit, Innovation und einer klaren Vision auch in Zukunft erfolgreich sein wird.

Diese Vision erfordert jedoch **Mut, die Weichen für die Zukunft** zu stellen und auch **unpopuläre Maßnahmen** in Betracht zu ziehen. Wir dürfen **nicht den Fehler machen im nationalen Schneckenhaus zu verharren.**

Als Handelsministerium ist es unsere Aufgabe, die nationalen Rahmenbedingungen zu optimieren und die internationalen Chancen für Österreichs Wirtschaft aktiv zu gestalten.

Die notwendigen Ideen werden wir **nicht alle in Österreich finden.** Vielmehr ist Österreich ein vergleichsweise kleines Land mit **starkem Fokus auf Export.** Wir waren immer ein Land, das wirtschaftliche offen nach außen war.

Daher ist es für mich persönlich auch schwer nachzuvollziehen, warum einige, wenn sie das **Wort „Handelsabkommen“** hören, **sofort ablehnend reagieren,** ohne die Inhalte zu kennen.

Österreich gehört bei den **Exporten pro Kopf zu den TOP 10 Exportdestinationen weltweit. Hier liegen wir derzeit auf Platz 8.**

Die Ablehnung gegenüber neuen Handelspartnerschaften gründet daher **nicht auf Fakten.** Die Wahrheit ist: Es braucht **nachhaltige Handelspartnerschaften** – sowohl für unseren Standort als auch zum Schutz unseres Planeten. Die EU ist der weltweit größte Binnenmarkt. Aus dieser Position heraus haben wir eine **starke**

Verhandlungsmacht. Wir sollten diese für unsere Unternehmen nutzen, um ihnen die Türen in die Welt zu öffnen.

Denn **Export generiert Wohlstand und Arbeitsplätze in Österreich. Und die Voraussetzung dafür sind Handelsabkommen.**

Auch beim EU-Beitritt waren einige skeptisch. Wir sehen jetzt anhand von Großbritannien, was eine selbstgewählte, teilweise Abschottung in einer globalisierten Welt für eine Volkswirtschaft bedeuten kann. Aus meiner Sicht nichts Gutes.

Schluss

Sehr geehrte Damen und Herren,

Innovation und Kreativität fördern; Chancen des Wandels nutzen; Prioritäten setzen in der Regulierung; ein Land der Fachkräfte sein; Arbeit aufwerten – das sind fünf wichtige Zielsetzungen für die nächsten Jahre.

Und was wird das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft im Jahr 2035 ausmachen? Wie wird es heißen? Wie groß wird es sein? Über wie viele Behörden wird es wachen?

Eines ist sicher: Dieses Ressort wird sich **immer mit den großen Fragen der Gegenwart und der Zukunft beschäftigen**. Ein Ressort, das Wirtschaft, Arbeit, Tourismus, Handel, Gewerbe, Industrie, Forschung, Innovation, Fachkräfte im Namen trägt, wird immer ein zentrales und wichtiges Ministerium bleiben. Und es liegt an den Menschen, die hier arbeiten, vielleicht auch ein bisschen am jeweiligen Minister (wer auch immer das sein wird), an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, an allen nachgelagerten Behörde, an den Sozialpartnerinnen und -partnern, dass der Stubenring 1 **nicht bloß ein Verwaltungssitz** ist, sondern auch weiterhin ein zentraler **Ort der Gestaltung** bleibt.

Um es in den Worten von Simon Peres zu sagen:

"Der größte Fehler, den ich gemacht habe, ist, nicht groß genug geträumt zu haben."

Lassen Sie uns **gemeinsam groß träumen** und eine noch **bessere Zukunft** für Österreich gestalten.

Ich glaube alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im BMAW und ich wünsche dem Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft alles Gute zum 175-jährigen Jubiläum und in akademischer Tradition: ad multos annos!